

24. Juli 1915. Donnaf.

Rätsel

Im Grunde genommen streben die Menschen zunächst, indem sie an die Geistesoffenpfaß herankommen, nach der Beantwortung von Fragen, der Lösung von Rätheln. Das ist ganz begreiflich und auch gerechtfertigt. Aber es muß hinzukommen, wenn Geistesoffenpfaß das Lebendige werden soll, eine gewisse Empfindung, das, je mehr man strebt, in die geistige Welt hineinzu kommen, sich die Räthel häufen, das es auch in gewisser Beziehung heiliger werden. Räthel, die wir ahnen, die uns aber in gewissem Sinne erst aufgehen als Räthel, wenn wir in die geistesoffenpfaßliche Weltansicht hinein kommen. Eines der größten Räthel ist das Christus-Räthel. In Bezug auf dieses Räthel können wir uns hoffen, auf und auf einzudringen in seine Tiefe und Heiligkeit. Wir können hoffen, in zukünftigen Inkarnationen zu erfahren, was bei diesem Räthel heilig ist, und daß sich auf es hinzeigt, was in Bezug auf das Mystikum von Golgatha neue Seiten dieses grossen Räthels bringt. Es sind Aufstiegen gemacht worden, dieses grosse Räthel zu beleuchten, nicht das Räthel zu erschöpfen, sondern nur es zu beleuchten.

Sie erinnern sich an den weithin leuchtenden Ausspruch

des Jahregottes, der in Beginn der bethypen Urkunde steht, nachdem
der Sündenfall vorgefallen ist. Da wird gesagt, daß der Mensch
genossen habe von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen,
und daß er von ihrem Aufenthalt entfernt werden müsse,
damit sie nicht auf von dem Baum des Lebens genossen.
Hinter diesem Doppelsprung verbirgt sich vieles Tief im Leben
einschneidendes. Wir wollen heute einmal eine der vielen
Anwendungen dieses Ausspruchs auf das Leben ins Auge
fassen. Wir wollen uns einmal vor die Seele führen, daß das
Mysterium von Golgatha in den 4. vorchristlichen Jahrtausend
hineingefallen ist, in die griechisch-lateinische Zeit, auf dem
ersten Drittel dieser Zeit. Wir müssen zweierlei in Bezug
auf das Mysterium von Golgatha ins Auge fassen und
interpretieren. Das Eine ist das, was geschehen ist, was eine
Tatsächlichkeit ist, der Eintritt des kosmischen Wissens,
des Christus, in das Gebiet der Erdentwicklung. Es wäre
denkbar, daß sich das Mysterium von Golgatha abgespielt
hätte, ohne daß irgend jemand von den Menschen auf der Erde
verstanden hätte oder gewußt hätte, was da geschehen ist. Es
wäre ganz gut denkbar, daß kein Mensch hätte daran denken

Römer, zu enträthen, was da gelesen ist. Aber so sollte es nicht sein. Wir müssen daraus sehen, dass es zweierlei ist, was der Mensch als ein Wissen in seine Seele aufnimmt von dem Mysterium von Golgatha und dass, was objektiv in Menschengeflecht gelesen ist, unab- hängig von diesem Menschengeflecht. Was gelesen war, ver- suchte der Mensch zu begreifen. Nicht um haben Evangelisten aus ei- ner gewissen Hellsichtigkeit die Aufzeichnungen gemacht, die wir in den Evangelien finden, sondern es ist eine Tatsache, dass unser Mensch vor dem Mysterium von Golgatha versucht haben, zu verstehen, was da geschah. Die neotestamentlichen Theologen haben denn auch nachher mit den Begriffen, die man gehabt hat, versucht, zu verstehen. Die Vorstellungen der griechischen Philosophie waren bemüht, aus sich heraus zu begreifen, was durch das Mysterium von Golgatha gelesen ist. Auf der einen Seite trat objektiv das Mysterium von Golgatha ein, und entgegen kamen ihm die verschiedenen Weltanschauungen. Woher waren diese Vor- stellungen gekommen? Wir wissen, dass alle diese Vorstellungen, auch die, welche uns in der griechischen Philosophie leben, von uralter Wissenschaft herrühren, von jener Wissenschaft, die sich die Menschen nicht hätten selbst bilden können. Denn es ist eine

insinnige, materialist. Vorstellung, daß das aus einer Ausgangs-
 stelle von dem Menschen selber gebildet worden wäre. Es ist die Ur-
 offenbarung, die den Menschen in der Zeit des alten Hellschen
 in bildhafter Form gegeben worden war, und die sich zum Philosophi-
 verdrückt hatte in der Zeit, wo das Mysterium von Golgatha ein-
 trat. Es war ein Strom von Offenbarung, der zu den Menschen
 mit dem alten Hellschen sprang, und der allmählich verstockt und
 verstockte in der alten Philosophie. So war eine Weltauffä-
 ung eben da und alle diese Schattierungen und Nuancen ver-
 suchten, das Mysterium von Golgatha zu verstehen. Wenn
 wir die letzten Ausläufer in Auge fassen wollen desjenigen,
 was sich damals zu einer Weltauffäung verdrückt hatte,
 die mehr philosophisch war, die in der römischen Zeit auf-
 trat, der römischen Zeit, die mit der Regierung des Augustus
 zusammentraf, bis zur Völkerwanderung hin, was wir da
 sehen aufblühen als ein letztes großes Licht, als von der Ur-
 offenbarung herkommende Strömung, ist die lateinisch-römische
 Poesie. In das Römertum hinein, das seine Fingerringe auf
 der ganzen damals bekannten Welt ausgebreitet hatte, hatte
 sich alles mögliche einer alten Weltauffäung geflüßet.

Es breitete sich aus über zahlreiche Sekten und Religionsauffassungen.
 Es selbst zog sich zurück bis in die ansehnlichste Abstraktion.
 Das ist, was uns erkennen lässt, wie in diesem hingsiehenden Römer-
 Arm sich etwas Verstrohendes zum Ausdruck bringt; wie es bemüht
 ist, das herein zu bekommen in seine Begriffe, was hinter dem Mys-
 terium von Golgatha steckt. Wenn man genau zu sieht, so ist
 wie ein verzweifeltes Ringen nach einem eigentlichen Verständniß
 des Mystereiums von Golgatha. Die Ringen setzt sich im Grunde
 genommen noch fort das ganze erste Jahrtausend hindurch. Man
 sieht, wie Augustinus sich bemüht aufzunehmen alle mögli-
 chen verstrohenden Weltauffassungen, ^{und} wie er aufnimmt
 den Strom, den lebendigen Strom des Christentums, ^{in die} dies ~~mit~~
 alten verstrohenden Weltauffassungen herein zu bekommen,
 was ihn als lebendiger Impuls aus dem Christen sein über-
 fließt. Und so ist die ganze damalige Zeit bemüht, in die
 abendliche Begriffswelt herein zu bekommen, was in dem
 Mystereium von Golgatha da innen ist. Was ist es, was sich da be-
 müht, in die Begriffe herein zu bekommen das Mystereium
 von Golgatha? Das ist noch ein Teil dessen, was die Menschen ge-
 sehen haben im Paradies; es ist ein Teil der Erkenntnis des

Guten und des Bösen. Wir sehen, wie zu den Menschen sprengen
 Runden in der Offenbarung, wie da leben die Begriffe lebendig
 als Imaginationen, wie sie dann dünn werden, vertrocknen,
 verstreuen. Um die Zeit der Scholastik sind die Begriffe
 so dünn geworden, dass man sich bemüht, sie zu zuspitzen,
 sie herein zu bekommen wie die Begriffe das, was das Mysterium
 von Golgatha war. Da war die lateinische Sprache mit
 ihrem strahlengeprägten Logik, aber mit ihrem erstorbenen
 Leben und sie wird erhalten mit der Erfüllung des Gottes-
 Sprungs: Sie sollen nicht essen vom Baum des Lebens.
 Wäre es möglich gewesen, dass das Lateinertum hätte er-
 fassen können durch einen Stof des Verständnisses das
 Mysterium von Golgatha, dann wäre das gewesen ein Essen
 vom Baum des Lebens. Mit dem, was gekommen war
 als Überrest von der alten Offenbarung, durfte man
 nicht erfassen das Mysterium von Golgatha. "Ihr sollt nicht
 essen vom Baum des Lebens." Es war eine Befällung dieses
 Sprungs. Es wird aufstehen der Baum des Lebens und das
 Kreuz auf Golgatha in andern Formen, aber diese alte Erkenntnis
 in Form sollte nicht essen vom Baum des Lebens. So sehen

wir eine hinterbende Erkenntnis ringen mit dem Baume
 des Lebens, sehen, wie er verzweifelt darauf ruht, das Leben
 vom Mysticism von Golgatha hereinzubekommen in ihre Begriffe.
 Es gibt eine Tatsache, die, daß dem monothistischen Ausgangs-
 punkte in Europa gegenüber eine Art Upposition gemacht
 wird. Man berührt damit den Rand eines tiefen Geheimnisses.
 In Europa gibt es eine ganz andere Sage, die Umgestaltungen er-
 halten hat, von der Entstehung des Menschen. Es ist charakteristisch,
 dass sich diese Sage in Europa länger erhalten hat als in anderen
 Gegenden der Erde. In dem Gemüthe der Europäer waren und
 lange lebend, die andern Sagen. Da werden wir an Bäume
 geführt, die von den Göttern Wotan, Wille und Weh geführt
 werden an dem Strande des Meeres. Aus zwei Bäumen wa-
 ren die Menschen geschaffen, aus der Esche und Ulme, indem
 die Bäume eingestaltet wurden zu Menschen. Wotan gibt
 Geist und Leben, Wille: Bewegung und Verstand, Weh
 gibt unsere Gestalt und Sprache, und die Kraft des Sehens
 und die Kraft des Hörens. Man beachtet gewöhnlich nicht
 den ganz großen Unterschied zwischen dieser Schöpfungssage
 und der biblischen. Ich würde auf ein Charakteristisches hin-

weisen, nämlich, daß in den Menschen nach der europäischen
 Lage einfließt ein dreigliedriges Göttliches, daß das, was
 er seelenhaft ist, und was seelenhaft in seinen äusseren Ge-
 stalt sich ausdrückt, das von den Göttern herrührt, daß
 das die Götter in ihm gelebt haben. Man ist sich in Europa be-
 wußt, daß man ein Göttliches in sich trägt. Man ist im
 Orient bewußt, daß man etwas in sich trägt ein Litzfesi-
 pfer, und daß man eine Strafe auf sich zu nehmen hat. Es
 sieht aus, als ob in diesen alten Europa Menschen auf-
 bewahrt waren, die nicht abgebrochen waren ganz vom dem
 Baum des Lebens, in denen gewissermaßen fortlebte der
 Baum des Lebens, Esche und Ulme. Würde man zu-
 rückgehen bei dieser europäischen Menschheit, so würde man
 das finden in hohem Maße. Diese europäische Menschheit
 hat nichts gehabt von den europäischen Erkenntnissen des O-
 rient. Sie hatten naive Begriffe, gegenüber denen sich ent-
 wickelten die feinen, philosophischen Begriffe der griechisch-
 lateinischen Welt. In Europa war alles Leben; da drüben
 war alles Erkenntnis des Guten und Bösen. Die euro-
 päische Menschheit war bewahrt worden davon, etwas zu

verstehen von den feingefügten Begriffen der geistig-
 teilsigen Kultur: In dem europäischen Menschen war es
^{was} innerlich demoralisiert. Radikal verpfunden war
 jenes Leben von der Sinnlosigkeit, die sich fortpflanzte in La-
 zinessen. Das gehört zu den wunderbaren Geheimnissen
 des geistlichen Wanders, daß aus der Vollendung der Weis-
 heitskultur hervorgehen sollte das Mysterium von Golgatha.
 Aber die Tiefe des Mysteriums von Golgatha sollte nicht be-
 griffen werden durch die Weisheit, sondern durch das Leben.
 Daher war es vorbestimmt, daß als die Ich-Kultur kommen
 sollte in Europa, das Mysterium von Golgatha an tiefster
 Weisheit herein aufsteig. Verstanden sollte das Mysterium
 von Golgatha werden von denjenigen, die durch ihr ganzes Leben
 nicht haben können kommen zu diesem erhabenen
 Wissen. Lebloses, erstorbendes Wissen aus dem Orient
und wissenloses Leben aus Europa, Wissenloses Leben,
 das aber innerlich das Fortwirken des die Welt belebenden
 Göttlichen anfühlt. Diese 2 Strömungen müssen sich
 erfüllen, müssen auf einander wirken in der sich fort-
 entwickelnden Menschheit.

Es hätte hypothetisch, - nicht wirklich - werden können, dass die europäische Bevölkerung die Nachwirkungen dieser Wiffung hätte erleben können; dann wäre die Menschheit immer dekadenter geworden. Es hätte die Menschheit angebrocht. Unter dem Einfluss der lateinischen Kultur wäre die Menschheit verbrocknet; Man würde immer mehr gedacht, spiritisiert haben, aber die Menschheit würde kalt geblieben sein bei diesen verfeinerten Begriffen. Das hat nicht wirklich werden können. Es ist wirklich geworden, dass jener Teil der Menschheit, der ein wissenloses Leben hatte, einströmte in jenen Teil, der davon bedroht war, nur die Überreste des Lateinertums zu empfangen. Man kann finden, über Europa verteilt, Italien, Spanien, Frankreich, britische Inseln mit den Überresten einer europäischen Bevölkerung. Dann haben wir die Nachkommen der Römer und der keltischen Bevölkerung etc. etc. In die fließt zunächst das Lateinertum ein. Dann treffen wir Ostgothen, Westgothen, Langobarden, Sireen, Vandalen, Alanen etc. Wir treffen da verfallene und diejenigen Völkerstämme, von denen man sagen kann: sie haben wissenloses Leben.

Sie sind zum grossen Teil verpfündet aus der tatsächlichen
 Entwicklung der europäischen Menschheit. In gewisser Bezir-
 hung sind sie als Völker nicht mehr vorhanden, aber das, was sie
 als Leben gehabt haben, das ist vorhanden. Betrachten wir die
 italische Halbinsel als eine bevölkert von den Nachkommen der
 alten römischen Bevölkerung. Wären uns diese Nachkommen
 da, so wären sie verrocknet. Jetzt ist es Wahrheit auf der
 italischen Halbinsel garnicht mehr von Blutsverwandtschaft mit
 dem alten Römerthum vorhanden. Das wissende Leben kam,
 es gab die Lektüre ab; es strömte ein, was an lebendigen
 Bevölkerung vorhanden war, aus dem Europäischen heraus.
 In Spanien strömte ein das Sueventum, Westgotenthum,
 in Frankreich das Frankenthum, in die britischen Inseln
 das Angelsachsenenthum. Insbesondere waren die Gegenden
 des Südens vor der Gefahr, zu verlieren völlig die Möglichkeit,
 ein Ichbewusstsein auszubilden. Daher wurde hinwegge-
 nommen die Nachkommen aller Römerthums und hienach
 geströmt Langobarden und Normannen blüht. Vor der
 Gefahr war diese Bevölkerung gewesen, wenn sie römisch
 geblieben wäre, sie hätte entwickelt zu Römern das, was jetzt

X Notan → Ischim, Wille → Frankreich, Weh → 239.
sammenhängt mit der Bewusstseinsseele. So ging denn ^{brich durch} aus
dem Süden das Notan = Element: Geist und Leben. Das
warste möglich die weitere Entfaltung dieser p'ithischen K'el-
Auren. Auf Wessen ging mit den Franken das Wille - Element:
Verstand und Bewegung. Auf den br'itischen Inseln ging
das, was man nennen kann Gestaltung und Sprache und
namentlich die Fähigkeit, zu sehen und zu hören, was
denn in englischen Empirismus sein Ausgestaltung
erfahren hat. - Das Weh - Element.

Das Notan - Element strömt in die i'salpp Halbbrust ein;
das Wille - Element strömt auf den Wessen, Frankreich;
das Weh - Element strömt auf den br'itischen Inseln.

So ist auf der i'salppen Halbbrust gar nichts mehr
von dem Blute der europäischen Uebervölkerung. In den
Gegenden des heutigen Frankreichs ist etwa mehr, so daß sich
die Woge hält dem Frankenelement die Uebervölkerung.
Am meisten von der Uebervölkerung ist nun auf den br'itischen
Inseln entfalten. - Das alles ist eine andere Art, hinzuzufügen
auf das Verständnis desjenigen, was aus dem Süden kam durch
Europa, dies eingehüllt werden des Mysteriums von Golgatha

durch die alle Weisheit und das verstanden werden durch eine
weisheitsloses Leben.

Man kann Europa verstehen bei all' den Einzelheiten, wenn
man die europäische Leben erfasst wie einen fortlaufenden
Prozess, dem vieles von dem vollzieht sich auf bis in unsere Tage
hin. Es wäre interessant, die Philosophie Kants aus dieser
Zwei: Wir gegensätzlich zu erfassen. Auf der einen Seite: theoretische
Vernunft, auf der andern: praktische Vernunft. — Der Gegensatz
in Kants Seele ist aus diesen Voraussetzungen heraus zu verstehen.
Der Glaube, für den die protestantische Theologie kämpft, ist
ein letztes Überbleibsel des wissenslosen Lebens, dem das Leben
nicht nicht in sich von einer aus einander gezogenen Weisheit.

Man kann ins Auge fassen, wie gerade bei den größten, frühe-
ren Persönlichkeiten die Beziehungen auftraten, eines Ein-
klangs zu schaffen zwischen den 2 Strömungen.

Das zeigt die Karte Europas: Das lateinische Wissen den
Süden und Westen übertrahend und in der Mitte Europas das
gegen das lateinische Wissen noch tief verwurzelte Leben.

Man kann sehen, wie man einmal auf die Mithrasgebet
hat, dieses verbundene Wissen zu überwinden. Es war im 8. u. 9.

Jahrhundert der europäischen Entwicklung soweit, dass diejenigen, die die Nachkommen waren der europäischen Entwicklung, mit dem Leben, kein Verständnis hatten für Römische Bezeichnungen aus dem alten lateinischen Wissen. Nach den Namen der Monate: Januar etc. konnte man nicht viel anfangen. Da gab man sich Mühe, namentlich über Mitteleuropa und Westeuropa, von der Elbe bis zum atlantischen Ocean, die frühzeitigen Bezeichnungen für die Monate, welche erfüllt werden konnten von den Menschen.

Wintermonat, Januar	Februar	
Wintermonath	Horning	
Lenzmonat, März	Ostermonat, April	Wonnemonat, Mai
Lenzmonath	Ostermonath	Wonnemonath
Juni	Heinrichmonat, Juli	Erntemonat, August
Frachmonath	Herbmonath	Erntemonath
Wermmonat, Oktober	Wintermonat, November	Herbstmonat, September
Widermonath	Wintermonath	Herbstmonath
Christmonat, Dezember		
Heiligmonath		

Derjenige, der sich bemüht hat, diese Bezeichnungen allgemeiner zu machen, ist Karl der Grosse. Es ist bezeichnend, wie bedeutsam der Geist Karls des Grossen war, indem er uns mit dem etwas verpfuschte, was bis heute kaum Eingang gefunden hat. Wir haben immer noch den letzten Rest des verbrochenen Lateinischen. Karl der Grosse war's behauptet ein Person-

242 Das Rassenhafte Element von O. nach W. das Wissens-Element
lichkeit, welche vieles gewollt hat, das über die Möglichkeit
des zu verwirklichenden hinausgegangen ist. Es hat sich
gerade auf ihm, von J. Japfsmuth an, die Welle der Latei-
nentum so recht über den Westen Europas gezogen. Es wäre
interessant, wenn ins Auge gefasst würde, was Karl der Große
gewollt hat, indem er die Ausstrahlungen "Willes" auf dem
Westen bringen wollte, denn die Lateinisierung hat erst
nachher ein. Was Nachkommenschaft des alten Römer-
tums war, ist für den Süden ganz, für den Westen zum Teil
ausgestorben; von dem ist eine Blüte nicht vorhanden. Es hat
sich ergossen in den leeren Raum, das, was von Osten gekom-
men ist, und was man sagen kann: Das Rassen-hafte
Element ist das germanische Element, das auf auf den
britischen Inseln, und in Frankreich, ganz aber auf der sta-
bilen Halbinsel vorhanden ist. Das Rassen-hafte Ele-
ment geht von Osten nach Westen und nach Süden. Das
Wissens-Element geht von Süden nach Norden. Man
kann nicht von einer lateinischen Rasse sprechen;
das wäre, als ob wir sprachen von einem hölzernen Eisen.
Das Lateinentum hat sich nur als ein blutloses Wissen

erzeugen über Europa. Aber nur der Materialismus kann
von einer lateinischen Rasse sprechen, weil Lateinstat nicht
zu sein hat mit etwas Rassenhaftem. Wir sehen, mit der
Bibel sprich fortwirkt in der europäischen Gefficht, in der
Schicksal der Lateinstat die Erfüllung ist der Sprüche:
"Von Baum des Lebens sollen sie nicht essen."

In das, was geblieben war von der Unwissenheit, was ver-
sichert war, da wünschte neues Leben hinein kommen.

Das Westgotische, Sächsische, Langobardische lebt als Leben
fort innerhalb der lateinischen Kultur. Das ist, was man
in Bezug auf die Entwicklung kennen muss, damit man
die Entwicklung Europas versteht, damit man nicht die
falschen Begriffe des Materialismus und Formalismus
über die geistliche Entwicklung hat.
